

Ist im Alten Testament schon vom Schwimmen die Rede?

Wolfram von Soden (Münster)

Wer in die hebräischen Wörterbücher und die Übersetzungen einiger biblischer Bücher hineinsieht, wird dazu neigen, diese Frage bedenkenlos mit ja zu beantworten. Geht man ihr allerdings weiter nach, so stellen sich alsbald Zweifel an der herkömmlichen Auffassung ein, und man wird bei einem Vergleich von MT mit der LXX und den Versionen an den drei für „schwimmen“ in Anspruch genommenen Stellen nach differenzierten Lösungen der Probleme suchen. Dabei stellt sich dann heraus, daß für *sāhāh* im AT die Bedeutung „schwimmen“ zu Unrecht in Anspruch genommen wurde – nicht zuletzt deswegen, weil die LXX dieses Verbum nirgends durch ein griechisches Wort für das Schwimmen wiedergibt. Diese Tatsache gewinnt dadurch noch an Gewicht, daß in der griechischen Literatur vom Schwimmen oft die Rede ist. Schon Homer verwendet dafür die beiden Verben *νήχομαι* und *νέω*; seit Platon kam zu diesen noch *κολυμβάω* hinzu, und zu allen diesen Verben sind neben Komposita auch nominale Ableitungen bezeugt. Die LXX gebraucht aber keines der uns überlieferten Wörter vor der Makkabäerzeit. Auch dann findet sich nur in 1 Makk 9,48 *διακολυμβάω* „hindurchschwimmen“, und im NT begegnet (*ἐκ*)*κολυμβάω* in Apg 27,42f. Das bedarf einer Erklärung, die auch den Sprachgebrauch im späteren Aramäischen nicht außer Acht lassen darf und das Verständnis der nachbiblischen jüdischen Überlieferung kritisch bedenken muß. Daß *sāhāh* im AT ein aramäisches Lehnwort ist, geht nicht zuletzt auch aus der Verwendung der nur für das Aramäische bezeugten Infinitivbildung mit der Endung *-ū*¹ in *sāhū* Ez 47,5 deutlich hervor. Es wurde später auch für das althebräische Verbum *rhš* „abspülen, (sich) waschen, baden“² oft eingesetzt.

Das wahrscheinlich früheste Zeugnis für *sāhāh* ist Ps 6,7. Wie fast alle „Klagelieder des einzelnen“ ist Ps 6 schwer zu datieren; es gibt aber einige Anhaltspunkte für eine Datierung nicht vor dem Exil. Zu diesen gehört *lāk* anstatt des Akkusativsuffixes für „dich“ in V.6 und wohl noch mehr das in V.2 prohibitive *ʿal* nicht unmittelbar vor dem Jussiv, der erst auf einen präpositionalen Ausdruck folgt³. Nach dem wohl fragmentarischen V.7a zeigt 7b.c einen strengen Parallelismus der beiden je achtsilbigen Halbverse bei kunstvoll variierender Wortstellung. Der Doppelvers beginnt mit dem Prädikat *ʿašhæh* und endet mit

¹ R. Meyer, HGr³, § 52,4a, behandelt *sāhū* als eine hebräische Bildung, obwohl er keine andere deverbale Nominalform mit der Endung *-ū* nennen kann.

² Das nur zweimal bezeugte pu-Perfekt dazu ist ebenso eigentlich ein qal-Passiv wie die bei R. Meyer, HGr³, § 68,3b, genannten Formen.

³ Alle Beispiele für *ʿal*- vor einem Substantiv nach *b^c* oder *l^c* dürften frühestens aus der Exilszeit stammen; vgl. außer Ps 6,2 noch Ps 38,2 (auf *b^c-qaešp^c-kā* und *b^c-h³mā^c-kā* liegt hier ein besonders starker Ton!); Spr 31,4(2x); Jes 64,8b; Jer 15,15c; vor einem Nominalsatz Jer 10,24b. Ich fand kein Beispiel ähnlicher Art in Prosatexten.

dem zweiten Prädikat ³*amsæh*. Da beide Verben im AT sehr selten begegnen, stellt die Wiedergabe der LXX zusammen mit der syrischen Übersetzung eine unentbehrliche Verstehenshilfe dar. Demgegenüber erbringt die Paraphrase des Targum⁴ wenig; sie vermeidet allerdings die jüd.-aram. und mhebr. Entsprechung *s^ehi* „baden, schwimmen“ von hebr. *šāhāh!* λούω bedeutet „(ab)waschen, baden“ und ganz ähnlich syr. *s^eba^c* „nässen, eintauchen“; βρέχω am Versende bedeutet „beregnet“; syr. ³*amsî* entspricht genau hebr. *himsāh*, das hier allerdings nicht wie sonst meist „(Eis, Metall) schmelzen“ bedeuten kann, sondern gewiß eher das dem Schmelzen vorangehende „aufweichen“ bezeichnet. Damit beinhaltet die zweite Aussage gewiß eine Steigerung der ersten: besagte diese ‘nur’, daß das Schlaflager durch die Tränenströme „überschwemmt“ wurde, so wurde dieses nach der zweiten sogar ganz durchweicht. Die Verwendung des bildlich gebrauchten Wortes „schwimmen“ in modernen Übersetzungen schwächt die Aussage des Verses stark ab!

Von ganz anderer Art ist die Verwendung des aram. Inf. qal *šāhû* in Ez 47,5 innerhalb der heute das Prophetenbuch abschließenden Schau des neuen Tempels und des neuen Landes. Hier ist es besonders schwierig, aus den verschiedenen Versionen den Sinn der Aussage des Verses zu ermitteln. W. Zimmerli denkt in seinem besonders ausführlichen Ezechielkommentar in BK XIII (1969), S. 1186ff., wie andere an einen großen Strom, der aus einer an der Ostseite des Tempelbergs in Jerusalem entspringenden Quelle nach nur 3x1000 Ellen⁵ entstanden sein soll. Damit wird u.a. unterstellt, daß der Seher von der Landschaft östlich von Jerusalem keine den tatsächlichen Gegebenheiten auch nur ungefähr entsprechende Vorstellung hatte. Ich kann mir nicht vorstellen, daß die in Babylonien im Exil lebenden Juden über die Natur ihres Landes nicht einmal Grundkenntnisse mehr hatten. Steht es doch so, daß östlich von Jerusalem wegen des Steilabfalls zum Jordangraben ein Strom überhaupt nicht entstehen konnte, sondern nur ein zur Regenzeit stark anschwellender Sturzbach, in dem auch die besten Schwimmer nicht hätten schwimmen können. Überdies wird die Aussage der LXX, die hier keine wörtliche Übersetzung des MT bietet, ungeprüft als nicht belangreich vernachlässigt. Ich meine, daß der Vers neu durchdacht und interpretiert werden muß. Anders als der Targum Jonathan, der für *šāhû* vom Sprachgebrauch seiner Zeit ausging und es daher durch *saḥwā* „Schwimmen“ wiedergab, verwendet hier weder die LXX noch der Syrer ein Wort für Schwimmen. Wir müssen also nach einem anderen Verständnis von *šāhû* suchen.

kî gā²û ham-majim ist wohl genauer wiederzugeben „denn die Wasser waren zu hoch angestiegen“, entsprechend syr. *ʿæšnat r^egæltā* durch „zu stark war geworden der Bach“; darauf führt auch das merkwürdige ἐξυβρίζεν τὸ ὕδωρ „zu übermütig war das Wasser geworden“ der LXX. Konkret können diese drei Varianten der Aussage m.E. nur besagen, daß der Bach weit über die Ufer trat; das normale Bachbett war für Hochwasser nicht breit genug. Die LXX kennzeichnet nun das so stark gestiegene Hochwasser noch durch den bereits erwähnten Ausdruck ὡς ῥοῦρος χεμάρρου

⁴ Für den Targum und den Syrer benutzte ich Br. Walton, *Biblia Sacra Polyglotta III* (Nachdruck Graz 1964).

⁵ Bei der unbenannten Zahl wird wohl immer die Elle als Maßeinheit ergänzt. Ob man vielleicht auch an *qānæh* „Rohr“ (etwa 6 Ellen) denken kann, bedarf noch der Nachprüfung.

„wie das Tosen eines Wintersturzbaches“, der selbst zu einem Hochwasser führenden Strom nicht paßt. *mê sâhû* ist also Apposition zu *majim* und muß „Wasser des Überschwemmens“ bedeuten. Das aber paßt vorzüglich zu der Verwendung des hiph. von *sâhâh* in Ps 6,7, wie wir sie vorher gekennzeichnet hatten.

Die Wörterbücher verzeichnen aufgrund des MT noch einen dritten Beleg für *sâhâh*, nämlich Jes 25,11, das mit V.10b und 12 wohl einen späten Zusatz zum Jesajabuch darstellt. Nach einem sehr harten Wort über das Zertretenwerden von Moab schildert V.11 dessen Reaktion darauf: 11a *û-peraš jādājw b^c-qirbô ka-^ašær j^cpāreš haš-šohæh li-šhôt* wird in der Regel etwa so übersetzt: „Und er breitete seine Hände darin aus, wie sie der Schwimmer ausbreitet, um zu schwimmen“. Liegt hier wirklich das nach den oben vorgeschlagenen teilweise geänderten Deutungen einzige Zeugnis für *sâhâh* „schwimmen“ im AT vor? Der Targum Jonathan und der Syrer haben den Text in der Tat so verstanden, wenn ersterer sagt *k^cmâ d^c-maprîs šajjātâ l^c-mešât*, der zweite *°a(j)k damparræes sajjāhâ l^c-mæšhâ. šūt* (III) ist ein nur jüd.-aram., mhebr. und mand. bezeugtes Verbum für „schwimmen, rudern, wandern und fliegen“; *šajjāt(â)* ist das nomen actoris dazu. Im Syrischen entspricht ihm *š^cat*. Auch hier weicht wieder die LXX ab und bietet einen schwer verständlichen, ganz anderen Text, der mit τὸ ἀπολέσαι „des Vernichtens, Verderbens“ endet. Eine Entsprechung zu diesem Infinitiv im MT zu finden, erscheint auf den ersten Blick aussichtslos. Sie ist aber doch auffindbar. Rechnen wir nämlich mit der Vorlage des LXX-Übersetzers, die unvokalisiert und defektiv *lš/šht* ohne den erst später eingeführten Unterscheidungspunkt zwischen *š* und *š* schrieb, so konnte man nach V.10b *lšht* auch als *l^c-šahet* „um zu verderben“ verstehen; ἀπόλλυμι aber ist eine besonders häufige Entsprechung von *šihet*. Das ursprünglich Gemeinte ist *šihet* aber sicher nicht; gegen die übliche Lesung *sâhâh* gibt es aber auch gewichtige Bedenken, weil das Bild eines seine Arme ausbreitenden Schwimmers zum Kontext sehr schlecht paßt.

V.10b verkündet ein besonders schweres Strafgericht über Moab. Man erwartet in 11a ein Wort über die Reaktion Moabs darauf; denn Bußfertigkeit ist ebenso denkbar wie verstärkte Verstockung. Für den Schwimmer kennzeichnend ist jedoch sein Vertrauen auf das eigene Können. Da danach aber vom „Dämpfen seiner Überheblichkeit“ die Rede ist, muß das Ausbreiten der Hände hier ein Demutsgestus sein. Das aber führt zu der m.W. bisher nicht erwogenen geringfügig geänderten Lesung *ka-^ašær j^cpāreš haš-šohæh li-šhôt* „wie jemand (seine Hände) ausbreitet, um sich tief zu bücken“. Der normale, auch durch Bilder bezeugte Gebetsgestus sind die geöffneten Hände. Die geballte Faust wäre ein Zeichen trotziger Auflehnung und überdies für den, der sich anschickt, sich vor einem Stärkeren niederzuwerfen, ganz unzweckmäßig. Für das qal von *sâhâh* verzeichnen die Wörterbücher bisher als einzigen Beleg Jes 51,23; wir müssen jetzt, wie ich meine, noch Jes 25,11 hinzufügen und dafür diesen Vers sub *sâhâh* tilgen, weil *sâhâh*, wie immer man es übersetzt, da nicht sinnvoll ist. J.J. Stamm bevorzugt in KBL³ 1351f. m.E. mit Recht die Einordnung des so besonders häufigen *hištah^awâh* „sich tief beugen“ als eine Form mit redupliziertem letztem Radikal von *sâhâh*, nachdem KBL³ 284 dieses sub

ḥwh II behandelt hatte⁶. *hištaḥ^awāh* hat als die gewichtigere und aussagestärkere Form nicht nur im AT *šāḥāh* fast ganz verdrängt, sondern ganz überwiegend auch mhebr. und jüd.-aram. *s^cḥî*, für das die Wbb. nur wenige Belege aufführen.

Zusammenfassend können wir jetzt feststellen, daß *šāḥāh* an den beiden allein verbliebenen Belegstellen nicht nur nicht „schwimmen“ bedeutet, sondern überhaupt keine menschliche Tätigkeit bezeichnet. Das Hochwasser des im Gesicht des Propheten geschauten Baches ist für das qal das Subjekt (Ez 47,5), und das tränenüberschwemmte Bett ist Objekt für das kausative hiph (Ps 6,7). Ungeklärt bleibt die Frage, wie es viel später dazu kam, daß der Mensch als Badender und manchmal auch Schwimmender Subjekt des Verbuns werden konnte, das damit zu einem Synonym von *rhš* wurde. Keine Hilfe können wir nach dem gegenwärtigen Stand unseres Wissens von den Qumran-Texten erwarten, da nach freundlicher Mitteilung von H. Lichtenberger in ihnen kein Beleg für *šāḥāh* bzw. das spätere *s^cḥî* aufgefunden wurde. Wir werden erst später erfahren, ob das ein endgültiger Befund ist oder ob sich eines Tages doch noch ein Beleg finden wird.

Die lexikalischen Erkenntnisse und das teilweise verbesserte Verständnis von drei Bibelstellen und den Versionen zu ihnen ist aber nicht der einzige Gewinn unserer Überlegungen. Denn es stellt sich nun die weitere Frage, wie es um das Schwimmen in Israel und Juda sowie bei den Juden nach dem Exil stand. Es könnte ja sein, daß etwa manche Fischer auf dem See Genesareth in Ausübung ihres Berufes durchaus bisweilen kurze Strecken schwimmen konnten, ohne daß das AT das erwähnt. An dieser Stelle müssen wir etwas weiter ausgreifen und nach dem Schwimmen in der Umwelt Israels fragen; denn da gibt es recht merkwürdige Befunde. Im alten Ägypten wurde viel geschwommen, und die „Lehre des Cheti“ rechnet das Schwimmen zu den Fertigkeiten, die späteren Beamten in der Schule beigebracht werden sollten; vgl. dazu W. Decker, Schwimmen, Lexikon der Ägyptologie V (1984), Sp. 765f. mit Lit. Ähnliches gilt für die Griechen; auf die drei Verben und das übrige reiche Vokabular für den Sinnbereich hatte ich schon eingangs hingewiesen. Für einige Beobachtungen dazu und Literaturangaben vgl. S. Oppermann, „Schwimmen“, Der Kleine Pauly V (1975), Sp. 47.

Im schroffen Gegensatz dazu steht der Befund in Babylonien und Assyrien. Wörter für „schwimmen“ fehlen sowohl im Sumerischen als auch im Akkadischen ganz. Einen Hinweis auf ein Tauchen, das vielleicht ein Schwimmen beim Auftauchen voraussetzt, gibt es nur in der Sintfluttafel des Gilgameschepos, die erzählt, daß Gilgamesch die Pflanze des (ewigen) Lebens vom Meeresgrund heraufholen mußte. Aber das konnte eben nur ein Zweidrittelgott! Besonders wichtig ist jedoch, daß man im Rechtswesen zur Ermittlung der Wahrheit den vermutlichen Delinquenten oder auch zwei Männer, die miteinander unvereinbare Aussagen etwa zu Mordfällen machten, dem Flußordal unterwarf. Man war überzeugt, daß der Flußgott im Auftrag des Sonnengottes den Schuldigen ertrinken lassen würde, während er den Nichtschuldigen durch die Strömung schnell wieder ans Ufer warf. Bei Schwimmern wäre ein solches Ordal, das noch aus einer Propagandadichtung für den letzten

⁶ KBL³ 1351f. nennt auch neuere Literatur. Ein Hinweis auf akk. *šuka²unu(m)*, bab. *šukēnu(m)* und in den Randgebieten *ušḥehin* usw. in etwa gleicher Bedeutung ist gewiß von Interesse, da auch hier ein Verbum ungewöhnlicher Bildungsweise vorliegt; vgl. AHW 1263 und für die vorher nicht bezeugte Präsensform *tu-uš-ḥé-ḥa-an* Emar VI Nr. 370,83.

König Babyloniens Nabonid bekannt ist⁷, sinnlos gewesen. Es ist für Ägypten m.W. nicht bezeugt. Auch für Mesopotamien kann man nicht radikal ausschließen, daß z.B. da und dort Fischer einmal kurz schwammen; das wird aber nirgends erwähnt. Daß Wörter für Schwimmen in dürftig bezeugten Sprachen wie z.B. dem Phönizischen bisher nicht bekannt wurden, sagt natürlich wenig aus. Das Arabische verwendet für Schwimmen die Verben *ʿāma* und *sabaḥa*, vermutlich jüngere Neubildungen⁸.

Wenn also in Altvorderasien mindestens weithin nicht geschwommen wurde, ist das Gleiche für Israel mindestens sehr wahrscheinlich.

Abschließend sei daran erinnert, daß deutsche Bibelübersetzungen noch zweimal das Wort schwimmen bei nicht lebenden Subjekten verwenden. Einmal wird es Gen 7,17 von der Arche ausgesagt. Der MT sagt dort aber *wat-tārōm me ʿal hā-ʾārəṣ* „da erhob sie sich hoch von der Erde“; die LXX verwendet ὑψώθη „sie wurde gehoben“. In der Wundererzählung 2 Kön 6,5f., nach der Elisa eine im Jordan versunkene Axt mithilfe eines in den Fluß geworfenen Holzstücks wieder emporholte, ist weder der hebräische noch der griechische Text ganz eindeutig; denn *šūp* kommt nur sehr selten in immer wieder anderem Kontext vor, und ἐπιπολάζω ist nicht eindeutig. Man kann daher die hiph-Form *waj-jāšəp* übersetzen „er brachte (wieder) an die Oberfläche“ oder „er ließ (die Axt) schwimmen“, und die LXX läßt ebenfalls das eine wie das andere Verständnis zu⁹.

Zusammenfassung (abstract):

Bisher setzte man für Ps 6,7, für Ez 47,7 und Jes 25,11 ein Verbum *šāḥāḥ* „schwimmen“ an, obwohl die LXX dort nirgends eines der griechischen Verben für „schwimmen“ verwendet.

⁷ Vgl. für den Text zuletzt W. von Soden, *Aus Sprache, Geschichte und Religion Babyloniens* (hrsg. von L. Cagni und H.-P. Müller, Neapel 1989), S. 288f.

⁸ Von Interesse dürfte hier noch ein kurzer Hinweis darauf sein, daß es in den indogermanischen Sprachen ebensowenig ein altes Grundwort für „schwimmen“ gibt wie im Semitischen. Für griech. νέω und νήχομαι, lat. *natare* sowie Sanskrit und Awestisch *snā-* nebst Ableitungen und allen jüngeren Wortformen wird als Urform *(s)nā- „baden, sich reinigen“ angesetzt; vgl. M. Mayrhofer, *Etymologisches Wörterbuch des Altindischen*, Band III (1976), S. 532f., mit vielen Einzelangaben. Erst in den jüngeren indo-arischen Sprachen findet sich auch die Bedeutung „schwimmen“.

Als Grundwort für „schwimmen“, „swim“ usw. mit Bewirkungsverben wie „schwemmen“ wird **swem-* „in Bewegung sein, herumplätschern“ usw. angesetzt; vgl. Fr. Kluge/W. Mitzka, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 20. Aufl. (1967), S. 694a, mit Hinweisen auch auf (keltisch-)kymrisch *chwyfio* „bewegen“, litauisch *šūmdyti* „hetzen“ usw. Für das Slawische verdanke ich meinem hiesigen Kollegen H. Rösel sehr wichtige Hinweise, für die ihm auch hier herzlich danken möchte. Danach ist von urslawisch **plu-*, vor Vokalen **plov-* > **plav-*, auszugehen; als früheste Form bezeugt ist im 9. Jhd. altkirchenslawisch *pluti*. Später steht z.B. russisch imperfektiv *plávat* „schwimmen (können), fahren“ neben perfektiv *plytʹ* „schwimmen, dahinziehen, -schweben“ (zu lat. *pluit* „es regnet“ usw.). Eine umfassende Untersuchung der Wortfelder „schwimmen“ (von Lebewesen und Fahrzeugen), fahren, sich bewegen, spülen“ usw. ist mir nicht bekannt geworden. Auch eine erste Teiluntersuchung dazu würde sich gewiß als in vieler Hinsicht sehr ergiebig erweisen.

⁹ Auch für diesen Beitrag möchte ich H.-P. Müller für mehrere Literaturhinweise und manche fruchtbare Anregung herzlich danken.

Die drei Stellen werden auf ihre im MT, in der LXX und im Targum wirklich oder vermeintlich verschiedenen Aussagen hin überprüft. Es ergibt sich, daß in Jes 25,11 anstatt *šāhāh* gewiß *šāhāh* „sich (demütig) bücken“ einzusetzen ist. *šāhāh* wird anders als viel später *s^chī* noch nicht im Sinn von „schwimmen“ gebraucht, sondern bedeutet etwa „überfluten“; es ist ein aramäisches Lehnwort. In der Umwelt Israels ist das Schwimmen zwar für Ägypten und die griechische Welt gut bezeugt, nicht aber für Babylonien und Assyrien; ein Wort für „schwimmen“ kennt weder das Sumerische noch das Akkadische, noch auch das Hethitische. Der Einsatz des Wasserordals als Beweismittel bei manchen Strafprozessen hatte nur dann Sinn, wenn ihm Nichtschwimmer unterworfen wurden.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. W. von Soden, Gluckweg 19, D-4400 Münster, Bundesrepublik Deutschland